

BLAUE SCHWERMUT

ZWEITER STOCK

Maria ist eine Frau in ihren 60ern, sie sitzt im Rollstuhl. Sie gibt ein unordentliches Bild ab, und ihr Gesicht drückt die ganze Zeit Langeweile aus. Es hat den Anschein, dass sie sich niemals kämmt.

Julieta ist eine Jugendliche von fast 19 Jahren, seltsam gekleidet, wie ein gescheiterter Versuch, elegant auszusehen. Sie ist die Nichte von Maria.

Im Hintergrund hört man „fuimos“ in der Version von Osvaldo Pugliese und Roberto Chancel. Maria hört dem Tango mit offensichtlichem Vergnügen zu. Bevor der Chor des Liedes einsetzt, stellt sie fest, dass ihr Weinglas leer ist.

Maria: Julieta!

Schweigen

Maria: Julieta!

Schweigen

Maria: Julieta, mein Wein!

Von draußen

Julieta: Ich komme schon, ich komme schon, werd nicht ungeduldig!

Sie betritt die Bühne mit einer Weinflasche in der rechten Hand und Nagellack für Fingernägel in der linken Hand.

Julieta: Deine Neigung zum Alkohol macht mir Sorgen.

Sie schenkt ein.

Maria: Du übertreibst.

Julieta setzt sich in einen Sessel gegenüber dem Fernseher und beginnt, sich die Fußnägel zu lackieren.

Julieta: Mama zahlt und bringt uns beide um.

Maria: Du bringst euch um, ich bin bereits zu groß, um Lektionen deiner Mutter zu empfangen. Sie vergisst, dass ich die Ältere bin.

Julieta: So sollte es nicht sein, sie will dich nur gesund sehen.

Maria: Ach ja? Meinst du, dass es eine Form des Gesundwerdens gibt?

Schweigen

Maria: schon wieder dieser Scheiß-Geruch.

Julieta: dieses Mal war ich es nicht.

Maria: nein Schwachkopf! Der Geruch dieses Lackes, den du dort hast. Kannst du dir woanders die Nägel lackieren?

Julieta: Nein, ich gehe nirgends hin. Seit einer halben Stunde warte ich darauf, dass deine Tangos aufhören, um den Fernseher einzuschalten. Die dauern ja ewig, diese Tangos!

Maria: Vergiss es, die Tangos werden bleiben. Wenn du sie nicht aushälst, geh weg!

Das Telefon klingelt. Pause. Das Telefon klingelt erneut.

Maria: Julieta, Telefon!

Julieta erhebt sich und geht ohne die Zehen zu rühren, um den Lack nicht zu gefährden. Sie gibt das Telefon Maria und schaltet das Radio aus. Sie setzt sich wieder hin.

Maria: Hallo, hallo? Rosario, was ist passiert? Was? Hier wo? Aber wie ist das möglich? Nein, nein das kann nicht sein. Hast du mit Yudi gesprochen? Was? Aber wie hast du sie hereingelassen? Du bist verrückt! Also gut, lass mich sie anrufen. Aber sag nichts. Lenk sie ab und ich kümmere mich um den Rest...

Sie legt auf.

Julieta: was ist dort passiert?

Maria: nichts

Julieta: wer ist Rosario?

Maria: was geht dich das an. Schalt das Radio wieder ein!

Julieta: Nein, das reicht jetzt. Ich will keinen langweiligen Tango mehr, lass mich den Fernseher einschalten

Maria: nein

Julieta: bitte Tante!

Maria: was gibt es im Fernsehen? Da gibt es nichts.

Julieta: du bist eine Langweilerin

Maria: Titten und Ärsche, das ist alles, was es im Fernsehen gibt.

Julieta: Siehst du? Darum besucht dich niemand.

Maria: hoffentlich kommt keiner, aber noch kommst du, um mir die Eier anschwellen zu lassen!

Julieta: Tante, du hast keine Eier

Maria: und? Ich kann den Ausdruck nicht benutzen, nur weil ich keine Eier habe?

Julieta: hm., nein, offensichtlich nicht.

Maria: ich hau ein Ei drauf, Julieta! Ich gebrauche Ausdrücke, zu denen ich Lust habe. Ich brauche dafür keine.

Julieta: ok, auf das dir die Eier anschwellen

Maria nimmt den Telefonhörer auf, Julieta lackiert sich die Fingernägel.

Maria: Antworte...antworte... scheiße!

Sie wählt erneut.

Maria: Yudi! Wer spricht? Ah, gib mir Yudi bitte...Yudi! Der Junge ist im Haus, er ging zu Rosarios Wohnung....Ja, wir glauben, dass er Bescheid weiß...Ich weiß nicht, aber du musst dich um das Döschen kümmern, er kommt mit einem Freund...gib es ihm. Ruf mich an, wenn du fertig bist.

Sie legt auf.

Julieta: in was mischst du dich jetzt ein?

Maria: Du weißt, dass dich das nichts angeht.

Julieta: Nie erzählst du mir etwas.

Maria: weil es dich nichts angeht.

Julieta: natürlich geht es mich etwas an. Ich bin hier, um auf dich aufzupassen.

Maria: Julieta, ich bin behindert, aber nicht dumm...ich weiß, dass deine Mutter dich bezahlt, damit du hierherkommst. Weder du noch sonst jemand aus dieser Familie hat sich um mich gekümmert, und um ehrlich mit dir zu sein, sie kümmern sich auch nicht um dich. Weißt du, warum sie dich bezahlen, um herzukommen? Nicht weil sie wollen, dass jemand an meiner Seite ist, sich um mich sorgt, nein. Es ist, weil sie nicht wissen, was sie mit dir machen sollen. Alles, was sie wollen, ist sich von dir zu erholen, auch wenn es ein Wochenende ist, weil du unerträglich bist, weil dich keiner aushält. Aber sei nicht deprimiert, bitte, wenn du einen Rat möchtest, wenigstens hast du Glück, dass dich deine Eltern bezahlen, um ihre fehlende Zuneigung zu kompensieren. Andere Eltern hätten dich in einem Park vor 8 Jahren zurückgelassen, oder sie hätten dich zur Adoption freigegeben, aber die deinen, nein, sie waren rücksichtsvoll und zogen es vor, dir Arbeit zu geben, was ihre Absichten, dich abzutreiben, verbirgt. Du hast Glück. Wie wäre es, wenn wir jetzt fern sehen?

Julieta: wie böse bist du?

Maria: Vorsicht Julieta, ich kann dich arbeitslos machen, he.

Julieta: warum bist du so?

Maria holt die Fernbedienung aus einer ihrer Taschen. Sie schaltet den Fernseher ein. Und wir sehen, dass gerade die Nachrichten vorbei sind. Sie wechselt den Kanal viele Male. Schließlich bleibt sie bei einem Dokumentarfilm über Tiere. Julieta hört auf, sich die Nägel zu lackieren und bleibt stumm, mit traurigem Gesichtsausdruck zum Fernseher gerichtet.

Maria: nur ein Wort und ich schalte aus, he?

Man hört den Erzähler des Dokumentarfilms aus dem off.

Erzähler: Vergleichsweise scheinen die Weibchen ein viel einfacheres Leben zu haben. Ihre Arbeit besteht darin, alles Mögliche zu essen und dicker zu werden....Ein ideales Leben? ...Nicht unbedingt. Das salzhaltige Wasser der Antarktis kann bis zu minus 2 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt betragen.

Zwischen 10 und 28 km in der Stunde schwimmend nähern sie sich bis zu 160km der Küste... und das nur um ein paar Kilos zu gewinnen. Während all dieser Monate hat der Vater ein bisschen nahrhafte Nahrung in seinem Magen bewahrt, um es den Küken nach der Geburt zu geben. Aber jetzt ist sie aufgebraucht. Einige Weibchen sind bereits zurückgekehrt, aber noch gibt es keine Nachricht von seiner Gefährtin. Vater und Sohn sterben fast vor Hunger. Wenn

dies weiter anhält, muss der Vater allen ins Wasser gehen und seinen Nachwuchs sterben lassen.

Man hört einen Schuss, der vom unteren Stockwerk kommt. Julieta springt sehr erschrocken auf und will etwas sagen, aber Maria unterbricht sie mit einem Zeichen, damit sie Ruhe gibt. Beide in Schweigen, versuchen so zu tun, als hätten sie nichts gehört.

Die Natur zwingt die Erwachsenen, dem eigenen Überleben Priorität zu geben. Die Kolonie am Kap Washington ist viel näher an der Küste als andere Kolonien, aber auf dem Weg zum Meer verbrennt man viele Kalorien. Andererseits streben die Pinguine zum offenen Meer, das sich im Osten befindet, Aber einer von ihnen scheint etwas anderes im Sinn zu haben, der Einzelgänger im Zentrum denkt daran, sich entschieden Richtung der herausfordernden vereisten Gebiete zu bewegen, ohne Absicht, zur Kolonie zurückzukehren. Wenige Zeit später sehen wir ihn auf die Berge in 70 km Entfernung zusteuern.

Man hört einen zweiten Schuss, der ebenfalls vom unteren Stockwerk kommt. Julieta öffnet übertrieben die Augen und hält sich mit den Händen den Mund zu. Sie steht auf und Maria macht ihr Zeichen, damit sie sich beruhigt und sich wieder hinsetzt.

Der Arzt Emilie erklärt, dass selbst wenn man sie fängt und zur Kolonie zurückbringt, sie unmittelbar wieder in die Berge zurückkehren würden. Aber...warum? ...Einige dieser desorientierten Pinguine erschienen in unserem Lager, 80 km von dem Ort entfernt, wo sie hätten sein sollen.

Man hört Schritte von Menschen, die durchs Treppenhaus laufen. Julieta erschrickt sich und läuft zu Maria und bleibt neben ihr stehen. Wir sehen Maria und Julieta, erschrocken die Tür anschauend.

Folgen wir den Regeln und entscheiden uns, den Pinguin nicht zu unterbrechen, der seinen Weg fortsetzt. Und hier ist er, sich ins Innere des rohen Kontinents bewegend. Mit 5000 km vor sich bewegt sich der Pinguin auf seinen sicheren Tod zu.

Im Rücken von Maria und Julieta sieht man etwas aus dem Fenster fallen, keiner von ihnen fällt etwas auf. Auf einmal hören sie Schreie von der Straße.

VIERTER STOCK

Im Flur sind Martin und Benicio. Martin ist ein Jugendlicher von 24 Jahren, er trägt einen blauen abgetragenen Trainingsanzug mit einer roten Mütze. Er ist erschrocken und nervös.

Benicio ist 20 Jahre alt, trägt gemusterte Strandshorts und ein dreckiges T-Shirt. Er hat einige Joints geraucht, weshalb er vertrauensseliger ist als normalerweise. Er pflegt sehr impulsiv zu sein.

Sie klopfen an die Wohnungstür von Rosario.

*Rosario eine Frau von 54 Jahren mit ein bisschen übertriebenem Makeup, sie täuscht Großzügigkeit vor.
Sie unterbrechen ihr Frühstück,*

Rosario: wer ist da?

Von außen

Martin: Rosario, ich bin's, Martin!

Rosario: Martin?

*Rosario verfällt in Panik, erhebt sich, versteckt ihr Frühstück im Ofen, verschließt die Tür zu ihrem Zimmer und bewahrt den Schlüssel in ihrem BH auf.
Wieder klopft es an der Tür, und sie öffnet.*

Martin: Rosario, wie geht's?

Rosario: Hallo, Martin, was für ein Wunder, du hier-

Martin: ja, sie wissen, dass die Arbeit mir nicht viel Zeit lässt, sie weiter zu besuchen. Das ist mein Freund Benicio.

Benicio: Freut mich, Rosario

Martin: können wir reinkommen?

Rosario: eh...

Benicio: Kätzchen!

Benicio sieht eine Katze in der Wohnung und tritt ein, ohne um Erlaubnis zu bitten, fast wie eine Invasion.

Benicio: Sieh mal Martin, wie Tom und Jerry!

Martin: Benicio lass doch die Katze in Ruhe

Benicio: wie heißt sie?

Rosario:...Rogelio

Benicio: Was? Warum Rogelio?...Es gibt doch so viele Namen in der Welt, ich weiß nicht, wie Choripansito oder Speedy Gonzalez oder relojito oder Titanic, Nein, Titanic nicht, ich hatte mal einen Hund, der Titanic hieß, erinnerst du dich, Martin?...Er ist im Fluss ertrunken, als wir fischen waren.

Rosario: wie schade...der ärmste.

Benicio: es war die Schuld meiner Alten, sie sagte mir, dass alle Hunde schwimmen könnten, so warf ich ein Stöckchen ins Wasser, und er rannte hinterher nach dem Stöckchen und kam nie wieder zurück.

Martin: Benicio...

Benicio: Aber meine Alte sagte, es sei meine Schuld gewesen, da ich ihm diesen Namen gegeben hatte. Was weiß ich, wenn ich ihm einen anderen Namen gegeben hätte, wie zum Beispiel Hai, hätte er sich retten können.

Martin: Benicio, bitte...

Benicio: Hai! Was meinen Sie, Rosario? Einen Hund Hai nennen... ich will sagen, ein Hund ist ein Hund, und weil er Hund ist, kann man ihn nicht Vögelchen nennen, das würde eine riesige Verwirrung auslösen.....Stellen Sie sich vor, dass der Hund, daran glaubend ein Vögelchen zu sein, eines Tages sich entschließt, aus einem Gebäude zu springen, denkend, er könne fliegen... und paff! Ciao Hündchen, und das alles nur, weil man ihm den Namen Vögelchen gab...Kann es sein, dass der Name so viel bewirkt? Ist das möglich?... Weil, mein Freund hier Martin heißt und nicht deswegen den Martin Fierro-Komplex hat...Ist ihnen das aufgefallen?

Martin: Entschuldigen Sie Rosario, er ist so frech.

Martin tritt ebenfalls ohne Erlaubnis ein.

Benicio: Rosario...Laden Sie uns nicht auf einen Mate ein?

Rosario: Eh...ich...

Martin: kommen wir in einem unpassenden Moment?

Rosario ist verwirrt und erschrocken, zögert einen langen Augenblick. Schließlich schließt sie die Tür.

Rosario: Eh, nein, nichts für ungut. Ich setze das Wasser auf, wartet einen Moment.

Rosario geht in die Küche und telefoniert.

Rosario: Hallo Maria, hörst du mich?, Ich bins, Rosario, Du wirst mir nicht glauben, Der Bub ist hier...Martin, hier im Haus Er kam mit einem seltsamen Freund Ich weiß nicht, ich habe Angst Maria, Ich glaube, sie wissen es schon, sie sind im Wohnzimmer, ich hab nicht viel Zeit...sie sind einfach hineingegangen, ich wußte nicht, wie ich sie zurückhalten sollte... Ok, Ruf mich an, sobald sie antwortet...Tschüss

Rosario kehrt ins Wohnzimmer zurück.

Martin nutzt die Abwesenheit von Rosario und beginnt etwas zu suchen.

Martin: Benicio, hilf mir

Benicio: Ich kann nicht, Rogelio schläft in meinen Armen.

Martin: was für ein Hurensohn du bist!

Benicio: Eh! Beruhige dich Mann...

Rosario: Hier ist es. In einigen Minütchen kommt der Matecito.

Benicio: sch, Rogelio schläft.

Rosario setzt sich neben Benicio und nimmt ihm sanft die Katze aus den Armen, setzt sie auf ihren Rock und streichelt sie.

Rosario: Rogelio war der Name meines Ehemannes, der vor ein paar Jahren gestorben ist...Niemals habe ich mich an seinen Tod gewöhnt, bis jetzt, immer noch gibt es Vormittage, an denen ich wach werde und ihn nicht im Bett finde, und ich denke, er bereitet mir das Frühstück zu. Tage nach seiner Beerdigung stand ich eines Morgens auf und dachte, er sei in der Küche, ich rief ihn...“Rogelio, komm zu Bett“, sagte ich ihm...und plötzlich tauchte eine Katze auf, mit einem Sprung landete sie im Bett und miaute....Ich blieb überrascht, tauchte sie doch aus dem Nichts auf. Ich mochte eigentlich nie Katzen, aber jedes Mal wenn ich sie Rogelio nenne, antwortet sie mir, als ob es ihr Name sei, und das macht mich glauben, dass er in der Nähe ist, dass er nicht wirklich gegangen ist.

Benicio: Reinkarnation! Was für ein Wahnsinn, dein Mann ist ein Kater...

Rosario: ich weiß nicht, ich wusste nicht, ob man an solche Sachen glauben soll oder nicht. Wegen der Zweifel habe ich ihn adoptiert.

Benicio: Martin, wenn ich sterbe, werde ich als Kätzchen für dich wiedergeboren...

Martin: Nein danke, ich weiß nicht, ob ich dich weiter aushalten will, sogar nach deinem Tod.

Benicio: Hey, du musst nicht so hart sein, Mann. Entschuldigen Sie Rosario, er hatte gestern keinen guten Tag.

Rosario: Machen Sie sich keine Sorgen. Ich sehe mal nach, ob das Wasser kocht.

Rosario geht in die Küche. Martin und Benicio erheben sich, um ihre Suche fortzusetzen.

Benicio: Wie ist es?

Martin: quadratisch, rot, von dieser Größe...er erklärt die Größe mit seinen Händen

Benicio: es muss in der Küche sein...

Martin: aber...

Rosario kommt mit dem Mate zurück.

Rosario: da ist er schon...

Martin: Rosario, kann ich Ihr Bad benutzen?

Rosario: natürlich, es ist am Ende des Flurs.

Martin begibt sich in Richtung Flur, im Rücken von Rosario, man kann sehen, wie Martin die Küche betritt bevor er am Bad ankommt, er bleibt ein Weilchen weiter suchend. Dann geht er ins Bad und sucht dort auch, schließlich versucht er, Rosarios Zimmer zu betreten, aber das ist mit einem Schlüssel abgeschlossen. Martin kehrt ins Wohnzimmer zurück.

Rosario: Gab es Toilettenpapier?

Man hört einen Schuss, der von unten kommt. Die drei verharren wie gelähmt, sie schauen sich an und keiner sagt etwas. Benicio verzweifelt und zieht eine Waffe aus der Rückseite seiner Shorts, zielt auf Rosarios Kopf, die in Panik verfällt und es scheint, als fange sie an zu schreien, aber Martin nimmt sie von hinten und hält ihr den Mund zu.

Martin: Vollidiot! Was machst du?

Benicio: Rosarinchen, wir werden dich nicht belästigen, erschrick dich nicht, alles, was wir brauchen, ist, dass du mit uns zusammen arbeitest...Seit einiger Zeit haben wir ein sehr wichtiges Döschen verloren. Wir glauben, dass du es hast und sind gekommen, um es zu suchen.

Martin: ...Rosario, erinnern Sie sich, dass ich ihnen mit ihren Taschen anderentags geholfen habe? Mir schien es, als habe ich es vielleicht zufälligerweise in eine ihrer Taschen fallen gelassen.

Benicio: Martin wird ihren Knebel entfernen, damit sie uns sagen können, wo sie ist, bitte fangen sie nicht an zu schreien...

Man hört einen weiteren Schuss, der wieder von unten kommt. Sie verfallen in Panik, Rosario weint, Martin entfernt ihren Knebel.

Rosario: Ich habe sie verkauft!!!

Benicio: WAAAS?

Martin: ...wir sind tot

Benicio: an wen haben Sie verkauft?

Rosario: an Yudi!

Martin: wer ist Yudi?

Rosario: sie lebt unten, im gleichen Block, 1. Stock

Martin und Benicio sehen sich an, zögern für einen Moment, und laufen dann hinaus. Rogelio, der Kater, erschrickt sich bei diesem Krach und rennt ebenfalls hinaus, aber wir sehen nicht, wohin. Rosario läuft zur Tür

Rosario: Rogelio!!! Wohin läufst du? Komm zurück!

Martin und Benicio laufen die Treppen hinunter und treffen auf Enock, der die Treppen hochläuft. Martin und Enock sehen sich an, als ob sie sich erkennen und gehen ihrer Wege.

DAS AUTO

Elvisa, 10 Jahre alt. Sie ist ein intelligentes Mädchen und reichlich fordernd. Sie trägt ein einfaches und elegantes Kleid.

Papa ist ca. 40 Jahre alt. Er ist ein ständig müder Mann und strahlt Autorität aus. Er trägt Anzug und Krawatte.

Papa setzt sich ans Steuer und Elvise auf den Rücksitz. Von Zeit zu Zeit schauen sie sich im Rückspiegel an.

Elvise: Meinst du, mich erschreckt das nicht? Natürlich erschreckt es mich. Aber ich brauche das. Und ich verstehe, dass wir nicht die gleichen Bedürfnisse haben, aber ich bin deine Tochter und du hast die Pflicht, meinen Bedürfnissen nachzukommen, du weißt das. Außerdem ist das seit gestern nicht gekommen, seit Jahren blase ich die Kerzen an meinem Geburtstag aus mit dem gleichen Wunsch ein ums andere Mal. Die Großmutter hat meinen Geburtstag Nummer 5 aufgenommen, und da ist der Beweis, ich sagte „ich wünsche mir ein Brüderchen“, ich sagte es drei Mal und in lauter Stimme, expliziter kann man seinen Wunsch nicht ausdrücken.

Papa: du verstehst nicht, Elvise. Du bist ein Baby, du weißt nicht, wie schwierig es ist, einen Sohn zu haben

Elvise: Schwierig? Warum schwierig? Das musst du mir erzählen, wie schwierig es ist, mich aufzuziehen?

Papa: Elvise, lass uns nicht schon wieder damit anfangen...

Elvise: nein, erzähl es mir. Ich will wissen, wie schwierig es ist, eine Kindheit zu verhandeln, die schwer auf deiner Verantwortung lastet, wie schwierig ist es, Seite an Seite zu sein, während ich hoffe, dass mir jemand eine Geschichte erzählt, wie in den Filmen. Wie schwierig ist es für Euch, abwesend zu sein und sich nicht mit anderen Dingen zu beschäftigen, die nicht mit dem Familieneinkommen zu tun haben. Weißt du was schwierig ist? Schwierig ist es, die einzige Tochter zu sein, keine verfügbaren Eltern zu haben. Schwierig ist es, eure Tochter zu sein und 18 zu werden, ohne sich umzubringen, aus fehlender Liebe und Aufmerksamkeit, die jedes Mädchen meines Alters braucht.

Papa: Wir arbeiten für dich! Damit es dir an nichts fehlt!

Elvise: Ihr fehlt mir, was das Wichtigste ist.

Langes Schweigen. Keiner sagt etwas für eine gute Weile.

Elvise: Wir müssen etwas zu essen besorgen. Und ich habe vor meinen Augen Fleischtäschchen...Nein! Und wenn er Vegetarier ist?

PapaEr sieht nicht wie ein Vegetarier aus

Elvisa: Und ja, offensichtlich...er könnte der gleiche Fleischfresser wie ich sein. Wenn es so ist, dann kommen wir gut aus. _____ oder er ist schüchtern und spricht wenig. In seinem Alter gefällt es ihm, Mädchen nackt zu sehen oder auch nackte Jungens, wer weiß das schon.

Papa: Elvisa! Woher hast du das nur?

Elvisa: das was?

Papa: Dass er nackte Jungens mag...wo hast du das gelernt?

Elvisa: Die Homosexualität? ...Das habe ich in der Schule gelernt. Es gibt einen Kumpel, Juan José, er erscheint mir ein seltsamer Junge zu sein, aber am Ende hatte er nichts Seltsames, es war nur, dass er Jungens und keine Mädchen mochte. Sie entdeckten es, schrieben den Namen von Gonzalo zwischen Herzchen, alle machten sich über ihn lustig, der Lehrerin fiel es auf, und sie erklärte uns die ganze Angelegenheit

Papa: Ah... aber die Lehrerin informierte seine Eltern über seine Probleme?

Elvisa: Welche Probleme?

Papa: dass er Buben mag...

Elvisa: Komm schon Pa, manchmal denke ich, dass du all das Idiotische siehst, das du sein kannst. Aber es gelingt dir immer wieder, mich zu überraschen. Das Problem ist nicht, dass er Jungens mag, das Problem ist, dass alle sich über ihn deswegen lustig machen. Aber ich werde dir meine Rede zu diesem Thema nicht geben.

Papa hält das Auto plötzlich an.

Elvisa: was machst du?

Papa: ich kann nicht Elvisa, ich kann nicht. ***Weint plötzlich.*** Ich kann nicht mit dir und denkst du, ich könnte es mit ihm? Alles, worum ich dich bitte, ist dich in meine Lage zu versetzen, nur für eine Sekunde. Für dich ist alles einfach, vor allem mich zu kritisieren, mich an den schwermütigen Vater zu erinnern, der ich bin, mich mit deiner Intelligenz herauszufordern. Du weißt nichts, Du hast keine Ahnung was es heißt, eine Familie zu ernähren. Meinst du, mir gefällt das? Denkst du, ich wache jeden Morgen auf und plane der schlechteste Vater der Welt zu sein? Nein Elvisa, nein! Was willst du, das ich dir sage? Ich weiß nicht, wie Vater zu sein. Ich weiß es nicht, ich entspanne mich denkend, dass man das mit den Jahren lernen wird, aber diesen Morgen bin ich aufgestanden, und es sind 10 Jahre vergangen. 10 Jahre! Ich habe nichts gelernt.

Elvisa: Papa, wein doch nicht! Schau, du musst das nicht auf deine Schultern laden. Er ist kein Baby mehr, er soll ca. 18 Jahre alt sein, und in diesem Alter bist du nicht mehr verantwortlich für

sie, sie sorgen selbst für sich, es ist in der Kindheit, wann man die Eltern am meisten braucht. Wenn er deine Nähe sucht, dann weil er Zuneigung braucht, er braucht jemanden, nicht unbedingt seinen Vater, aber jemand. Und zufälligerweise brauche ich auch jemanden. Ich suche seit geraumer Zeit und jetzt, wo ich ihn gefunden habe, kann ich nicht loslassen, verstehst du? Papa, verstehst du?

Papa: Ja, ich verstehe.

Elvisa: können wir weiterfahren?

Papa wischt sich die Tränen ab und setzt den Weg fort.

Papa: und wenn er mich nicht mehr sehen will?

Elvisa: nur mit der Ruhe, ich bin ja hier, damit du nicht wieder dem gleichen Irrtum erliegst. Ich werde ihm gegenüber gut von dir sprechen. Überlass das nur mir.

Papa: gut, wir sind gleich da. Geht es dir gut?

Elvisa: jaja, es geht wieder

Papa: weil, wir können an einem anderen Tag zurückkommen, wenn du dich noch nicht vorbereitet fühlst

Elvisa: Pa, ich bin mehr als vorbereitet. Tatsache ist, dass ich nachgedacht habe, dass es vielleicht eine gute Idee wäre, ein Zimmer im Haus zu haben, nur für ihn, so könntest du kommen, wann du willst. Aber ich habe immer noch Lust, diese Sachen zu machen, die man mit Brüdern macht in diesem Alter. Verstecken spielen, oder gewöhnliche Sachen machen, ins Kino gehen, Videospiele spielen, ich weiß nicht, solche Sachen, all die Sachen, die man mit Brüdern in diesem Alter tut. Vielleicht gefällt ihm Schach, das wäre genial. Und du, was hast du mit deinen Brüdern gemacht?

Papa: Mit meinen Brüdern habe ich mich die ganze Zeit bis zur Gewalttätigkeit gestritten, wegen nichts und wieder nichts. Das ist alles, woran ich mich erinnere

Elvisa: mit meinem Bruder wird es nicht so sein. Wir werden beste Freunde sein. Aber nicht wie diese Freunde der vierten Ebene, mit denen man grundlegende Dinge deines Lebens teilt wie...das Geheimnis der ersten chats mit dem Jungen, der dir gefällt, oder das Foto, als du ein nacktes Baby im Bad warst oder deine bevorzugten Lieder...Nein, wir werden Freunde der zehnten Ebene sein.

Papa: zehnte Ebene?

Elvisa: Ja, diese Freunde, mit denen du das erste Mal im Puff teilst, diese Freunde, die dich begleiten bei deinem ersten Schwangerschaftstest. Jene, die sich an deiner Schulter ausweinen, mit denen du die erste Zigarre rauchst, die...

Papa: Elvisa, es reicht! Du kannst eine Freundschaft nicht auf diesen fatalen Ereignissen gründen, so sollte es nicht sein. Du kannst diese Dinge nicht zu Tatsachen machen, die dir passieren werden...

Elvisa: Pa, die zehnte Ebene umfasst viele weitere Dinge, nicht nur diese „fatalen Ereignisse“, wie du sie nennst.

Papa: Denke nicht daran, deinen Bruder mit in einen Puff zu nehmen...

Elvisa: Pa, die Pubertät und die Adoleszenz sind voll von dieser Art von Erfahrungen, und ich denke nicht daran, eine davon auszulassen. Du solltest wissen, dass ich eines Tages 17 bin und betrunken nach Hause kommen werde.

Und dann werde ich 20 sein und meine Jungfräulichkeit verlieren. Das geschieht der ganzen Welt. ...und die besten Freunde sind Teil dieser Ereignisse, du hast das erlebt, Mama hat das erlebt, ich weiß nicht, warum ihr mich davor beschützen wollt, es ist unvermeidlich.

Papa: wie unvermeidlich? Man kann es vermeiden...

Elvisa: Nein, man kann es nicht vermeiden...was man machen kann, ist es hinauszuzögern, das ist, was viele Eltern machen, indem sie ihren Kindern alles verbieten, sie verzögern die Adoleszenz. ...Deshalb gibt es diese Vierzigjährigen, die du in den Bars findest, die bis zum Morgengrauen trinken, mit den Jungen flirten, vom Leben frustriert sind...das sind Typen, die die Adoleszenz im verzögerten Alter erleben. Ich werde nicht zulassen, dass mir das passiert....und ich weiß, dass du das auch nicht willst, deshalb rate ich dir, dich vorzubereiten, ein Vater mit offenem Geist zu sein und mit viel Geduld.

Papa: gut, wir sind angekommen.

Elvisa: Was? Hier lebt er?

Papa: ja

Elvisa: ok, gehen wir

Papa: gut

Papa steigt aus dem Auto. Elvisa öffnet die Hintertür, kaum hat sie ihre Füße auf den Asphalt gestellt, passiert die schreckliche Tat. Ein Jugendlicher ist soeben aus dem letzten Stock des Gebäudes gesprungen, er fällt genau auf einen anderen Jugendlichen, der rennend das Gebäude verließ, beide schlagen plötzlich auf dem Bürgersteig auf und verursachen eine entsetzliche Ausbreitung von Blut. Papa und Elvisa sind die Zuschauer und Zeugen dieser Szene.

ERSTER STOCK

Enock ist ein Junge von 18 Jahren, der deutliche Anzeichen von Depression hat. Er trägt das Haar etwas lang, ist den ganzen Tag im Schlafanzug und verlässt das Haus nie.

Yudi ist eine vierzigjährige Frau, drogenabhängig, sehr unreif und verantwortungslos. Sie trägt ein halb durchsichtiges, verschwitztes Kleid und ist barfuss.

Nicanor ist 34 Jahre alt, trotzdem wirkt er eher gleichaltrig mit Yudi. Er ist in Unterhosen und trägt verschiedene Socken. Er ist ein gewalttätiger Mann.

***Nicanor und Yudi im Wohnzimmer
Yudi liegt auf dem Boden, nahe der Tür
die zur Küche führt. Nicanor bereitet
sich ein reichlich fettiges Sandwich zu***

***Enock, in seinem Zimmer. Er schreibt auf
Papierschnipsel, die er dann auf seinem
Schreibtisch ordnet, als sei es ein
Silbenrätsel von Sätzen.***

Nicanor: Enock!

Nicanor: Enock!

Nicanor: Enock!

Nicanor: Yudi liegt auf dem Boden,
Komm und hilf ihr auf!

Nicanor: Komm schnell!

Auf dem ersten Papier steht „6. Tag
der Woche“

Auf dem 2. Papier steht „Einsamkeit“

Auf dem 3. Papier steht „Wahrschein-
lichkeiten des Todes“

Auf dem 4. Papier steht „ein ideales
Leben“

Enock: Was ist passiert?

Enock: ich komme!

Auf dem 5. Papier steht „blauer Ort“

Enock begibt sich zum Wohnzimmer, findet Yudi und versucht, sie aufzuheben.

Enock: Yudi, rühr dich..komm schon Yudi, du bist sehr schwer...

Enock gelingt es, sie aufzuheben und setzt sie in einen Sessel des Wohnzimmers.

Yudi: Enock...mein Leben...wo bist du?

Enock: ich bin hier...geht es dir besser?

Yudi: ja...es geht mir viel besser. Wo ist dein Vater?

Enock: ich weiß es nicht, sag du es mir.

Yudi: Nicanor, wo bist du?

Enock: Er ist nicht mein Vater...

Nicanor: wo ist die Mayonaise?

Yudi: Nica meine Liebe! Wo bist du gewesen?

Nicanor: Ist die Mayonaise aufgebraucht?

Enock: Du hast sie aufgegessen.

Nicanor: was sagst du?

nock: Nichts.

Enock kehrt in sein Zimmer zurück.

Yudi: Enock! Wo gehst du hin?

Nicanor beendet die Vorbereitung seines Frühstücks und setzt sich gegenüber dem Fernseher um zu frühstücken. Aber er findet die Fernbedienung nicht.

Nicanor: Und die Fernbedienung? ...wo haben sie die Fernbedienung gelassen?

Nicanor sucht die Fernbedienung überall.

Nicanor: Enock! Wo ist die Fernbedienung

Enocks Zimmer

Enock (zu sich selbst): Niemand benutzt deine Medien. Niemand nimmt Fett, niemand isst Mayonaise, niemand schaut Fernsehen, niemand spielt verstecken mit deinen Sachen, niemand in diesem Haus...Nicanor, niemand außer dir.

Nicanor: Enock!! Wo ist die Fernbedienung

Enock: weiß nicht!

Nicanor: Komm sie suchen!

Enock: ich bin beschäftigt!

Das Telefon klingelt. Niemand antwortet

Nicanor: du Stück Scheiße! Bring mir die Fernbedienung jetzt, wenn du nicht willst, dass ich dich holen komme

Das Telefon klingelt nochmal

Enock: ich komme ja!

Nicanor: Enock!

Enock macht sich vor dem Spiegel des Kleiderschranks zurecht.

Er zieht sich aus und betrachtet seinen nackten Körper für eine kurzen Moment.

Wieder klingelt das Telefon

Yudi: Nicanor, das Telefon....das Telefon, Nica!

Nicanor: Enock Telefon!

Er zieht ein rotes Hemd an und knöpft es bis zum letzten Knopf am Hals zu Mit Schwierigkeiten legt er die Krawatte an.

Yudi: Enock!

Er zieht eine schwarze Hose an, einen farbigen Gürtel und eine schwarze Jacke.

Nicanor: Enock!

Langsam kämmt er sich das lange Haar.

Das Telefon klingelt

Er zieht eine Waffe aus der Schublade

Yudi: Telefon

Und posiert mit der Waffe vor dem Spiegel, zielt auf sein Spiegelbild.

Nicanor: Verdamnte Scheiße, alles muss ich machen.

Nicanor antwortet das Telefon

Nicanor: Hallo..., ja, sie ist hier,

Yudi: ist für dich

Yudi: wer ist es?

Nicanor: Was weiß ich! Komm und frag selbst

Yudi: ich kann nicht aufstehen, Idiot

Nicanor: das geht mich einen Scheißdreck an

Yudi: Nicanor...

Nicanor bringt ihr das Telefon

Yudi: Hallo...Rosario...was ist passiert? ...Was? Nein, nein unmöglich...

Er kam nicht allein?...Verdammt...aber wie konntest du das passieren lassen?...Gut, ich kümmere mich darum

Sie gibt das Telefon Nicanor zurück, damit er auflegt

Yudi: gib mir das Döschen

Nicanor: wo haben sie die Fernbedienung gelassen?

Yudi: Nicanor... gib mir das Döschen

Nicanor: Enock verdammt nochmal wo ist die Fernbedienung?

Yudi: Nicanor!!! Gib mir das Döschen!!!

Nicanor: Es reicht Yudi, ich bin nicht dein Angestellter

Yudi: ICH WILL DAS DÖSCHEN

Nicanor: erhebe dich und such es, du Tochter von tausend Huren

Yudi: Enock!

Nicanor: Enock du Stück Scheiße! Komm und such die Fernbedienung

Yudi: Enock, das Döschen

Nicanor: Was verdammt nochmal-macht dieser Bub da?

Nicanor geht zu Enocks Zimmer. De Tür ist verriegelt, Nicanor drückt stark dagegen und schafft es, sie mit einem Schlag zu öffnen. Er findet das Zimmer aufgeräumt und sauber, wie es nie zuvor war.

Nicanor: was ist denn hier passiert?

Enock: nichts, komm nicht rein

Nicanor geht rein

Enock: ich hab dir gesagt, du sollst nicht reinkommen!

Nicanor: was hast du hier gemacht? Du wirst verrückt

Nicanor nähert sich dem Schreibtisch und liest die Papierchen

Nicanor: was ist das für eine Scheiße?

Enock: ich sagte dir, du sollst nicht reinkommen, du Hurensohn

Nicanor schlägt ihn heftig und Enock fällt auf den Fußboden

Nicanor: Wenn du mich noch einmal anschreist, schlage ich dich! Hast du gehört?

Nicanor geht zu den Papierschnipseln zurück und liest sie, er findet eines, das ihm gefällt und lacht. Er hebt die Papierchen auf und geht in Richtung Wohnzimmer.

Nicanor: Yudi das musst du sehen!

Yudi kriecht auf dem Boden herum und versucht, das Döschen für sich zu finden.

Nicanor: Dein Enockchen scheint sich umbringen zu wollen

Nicanor lacht

Yudi: Nicanor...gib mir das Döschen

Nicanor: was zum Teufel willst du mit dieser Dose?

Yudi: das geht dich nichts an, gib sie mir endlich

Nicanor: betrüg mich nicht Yudi

Im Rücken von Nicanor sehen wir Enock das Wohnzimmer betreten und mit der Waffe auf Nicanors Kopf zielen

Yudi: gib mir das Döschen!!!!

Nicanor: ich habe nicht die geringste Lust dir das verfuckte ...

Enock zielt. Nicanor fällt auf den Boden, nahe Yudi

Yudi: was hast du gemacht???

Enock: das war nicht der Plan. Aber was kann ich dir sagen...diese Schreierei lässt mich nicht konzentrieren... willst du immer noch das Döschen?

Yudi: du bist verrückt geworden!

Enock: Vergiss es, Nicanor hat es gestern verkauft.

Yudi: Was?

Enock: Ja, er hat es hier im Haus verkauft, uns gegenüber, Erinnerst du dich nicht?

Ach nein du warst zu high, um dich erinnern zu können

Yudi nähert sich und fängt an, auf Enocks Körper einzuschlagen.

Yudi: Du Hurensohn!!!

Enock: Du gingst Vater besuchen, meinen Vater...Erinnerst du dich an ihn?

Yudi: was?

Enock: Du hast ihn gefunden und gingst ihn besuchen, ein Typ

Hatte er immer schon so viel Geld? Oder fing es an, ihm gutzugehen, als er dich zurück ließ? Na

denn, der Fall ist dass du ihn suchen gingst in seinem Haus, ich stellte mir tausend Reaktionen

vor, die er zeigen könnte, aber keine war zutreffend. Er reagierte schlimmer als ich mir vorstellte

Yudi: Enock, ich verstehe nicht...

Enock: Ich klingelte und wurde sehr nervös. Als er herauskam, war das erste, was ich tat, ihn zu fragen... erinnerst du dich an Yudi? Er schaute mich seltsam an und fragte mich, wer ich sei, ich sagte ihm „Ich bin dein Sohn“ und ich weiß nicht, ob er mir glaubte oder nicht... Er wurde nervös, es schien, als wolle er etwas sagen, aber dann erschien ein Mädchen hinter ihm und bevor ich sie sehen konnte, schlug er mir die Tür vor meiner Nase zu...Ich verharrte einen Moment dort und dachte

Aber mir wurde klar, dass das Einzige, das ich verlangen konnte, Geld war ...und ich wollte kein Geld, ich wollte das, was man nicht fordern kann, Zuneigung.

Er zielt mit der Waffe auf Yudi

Yudi: nimm die Waffe runter

Enock: beruhige dich

Yudi: Enock es reicht

Enock: na gut, es ist noch nicht der Zeitpunkt gekommen, uns zu fragen, wer die Schuld trägt, weil klar ist, dass du die ganze Schuld hast und schließlich macht es nichts aus. Letztendlich habe ich ein kleines Fragment eines Liedes vorbereitet, von dem ich weiß, dass es dir gefallen wird, eine Art von Abschied...Ich habe es ausschließlich für dich adaptiert.

Yudi: was machst du, Enock?

Enock: Bevor ich anfangen, bitte ich Dich, dir das Meer vorzustellen...kannst du das = Höre den Wellen zu, fühle den Wind, schau den unendlichen Horizont an, es scheint, als habe er kein Ende...hast du das? Gut es geht so... **(er singt)**

Du gehst Yudi mit deiner Einsamkeit...Welche neuen Probleme bist du suchen gegangen? Eine alte Stimme von Wind und Salz....wiegt deine Seele und sie erhebt sich ... und du gehst ihnen entgegen wie im Traum...schlafende Yudi...bekleidet mit dem Meer....Mama

Yudi: ...Sohn

Enock zielt. Er beobachtet sie einen Augenblick lang, wie sie sich dem Boden zuneigt, blutüberströmt. Er dreht sich zu Nicanor um und entreißt ihm aus den Händen die Papierschnipsel, die inzwischen mit Blut getränkt sind. Er kehrt zu seinem Zimmer zurück, ordnet die Papierschnipsel wieder auf dem Schreibtisch und verlässt die Wohnung. Enock läuft die Treppen herunter, trifft auf Martin im Treppenhaus, ihre Blicke kreuzen sich, als ob sie sich erkennen und nehmen ihren Weg wieder auf. Martin kommt auf der Terrasse an und stürzt sich ins Leere.

DER BLAUE ORT

Enock in Einsamkeit

Ausgabe von „das goethe“ lautet Kulturen der Gleichberechtigung, auch ein Schwerpunktthema des Goethe-Instituts. In Deutschland ist das plurinationale Bolivien viel zu wenig bekannt. Ihr Lebenslauf dagegen erzählt viel über die Kulturen und wechselhafte Geschichte dieses Landes. Was hat es für Sie als Mädchen oder junge Frau bedeutet, ihren traditionellen Dorfverband zu verlassen? Haben Sie Unterstützung erfahren, und wenn ja, durch wen/was? Ist die Akzeptanz für Ihren Werdegang mit der Zeit gewachsen?

Martin in Einsamkeit

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer bisherigen Laufbahn gemacht, mit Blick auf das Thema Gleichberechtigung der Kulturen, Gleichberechtigung als Frau?

Was bedeutet das für den Umgang mit dem kulturellen Erbe, der Aufarbeitung der Kolonialzeit und der Gegenwart der Kunst?

Sie haben vor sechs Jahren die Leitung des Museums für Ethnografie und Folklore übernommen. Was war für Sie die größte Herausforderung in dieser Zeit?

Sind Ethnografie und Folklore aus Ihrer Sicht stimmige Begriffe in einem plurinationalen Land und einer globalen Welt?

Und ist die gebrauchte Sprache ein Überbleibsel aus der Kolonialzeit, und wie können wir Sprache dekolonisieren?

Wie lassen sich die Begriffe zeitgemäß und in einem globalen Verständnis neufassen?

Der Westen lernt seit vielen Jahren, seine Sprachen korrekter anzupassen, zu entpolitisieren etc., im Sinne der Gleichberechtigung zwischen Männer und Frauen, zwischen europäischer, amerikanischer und indigener Kulturen, was sind aus Ihrer Sicht die wirklich korrekten Bezeichnungen? Wie/als was würden Sie sich selbst bezeichnen?

Was muss getan und berücksichtigt werden, damit indigene Kulturen vom gleichen Rang aus begriffen werden? Also wirklich als gleichberechtigt angesehen und rezeptiert werden?

Der Begriff der Plurinationalität ist in Deutschland unbekannt. Können Sie erläutern, was er umfasst und warum sich der bolivianische Staat plurinational nennt?

In Europa wird viel über die Bedeutung nationaler Identitäten gestritten. Wenn ein Land plurinational ist, bedeutet das ja eigentlich, dass es mehrere nationale Identitäten gibt. Was bedeutet das für den Zusammenhalt eines Landes und wie werden plurinationale Identitäten in einem Staatenverband gleichgestellt?

Martin: Ich fuhr im Microbus,
voll von Leuten.

Enock. Ich wache auf und öffnete
die Augen, es gab einen Berg vo
weißen Würmern, die mich fressen
wollten. Sie kamen und gingen.
Durch die Poren meiner Haut

Ich begann zu viel zu schwitzen. Als ob
literweise Wasser auslief...

Durch die Poren meiner Haut.

erhob ich mich und verließ rennend
durch alle Flure und Treppen, mit
Sterbensangst

Ich glaube, ich war verloren, weil ich
aus dem Fenster sah, wie ich einen
Ort suchte, von dem ich nicht wußte,
wo ich blieb

Ich bat um Hilfe, suchte meine Eltern
Wie einKind

Mir fehlte Luft, ich atmete mühsam

Mami! Papi! Als sei ich 5 Jahre alt

Ich kam an einen Punkt, wo es nicht
weiterging. Ich hielt an
er öffnete die Tür

Ich fand den Hausausgang und lief
nach draußen.

Es gab niemanden, absolut niemanden
Es war eine unbewohnte Welt. Und es gab
Etwas, das vollständig real in diesem
Moment war. Die Sensation der
Einsamkeit.

Aber als ich einen Fuß erhob,
verschwand
und ich begann in die dunkle Leere
zu fallen...wie ein endloser Brunnen

Ich weinte, weinte wie ein aufgegebenes
Kind, wie der....der seine Mutter verloren
hat an einem Ort voller Leute

Ich fiel in einen blauen Punkt, ein

Plötzlich verschwand alles, das Gebäude,
die Straßen, die Häuser, alles. Und alles
wurde blau
sehr blau
Und ich fühlte mich wie zuhause

Als ob ich letztendlich mein Zuhause
gefunden hätte. Ich dachte, so muss
das Paradies der Einsamen sein,
ein blauer Ort, aber kein trauriges
Blau, ein warmes und beschützendes
Blau

Der Ort, an den wir alle gehen, die wir
geboren sind und in der Wiege der
Einsamkeit sterben

Ich hörte auf zu weinen und fühlte
Glück, dass dies der Ort war, wo ich
bleiben musste

Und ich wachte zum zweiten Mal auf
Aber diesmal in der Wirklichkeit

Alles war

ein Traum

ENDE

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin Malú Pérez

blauer Kreis, der in der Mitte der
Leere war.

Ein blauer Kreis
sehr blau

Und ich fühlte mich weit weg

Ich hatte Angst, ich wollte wegrennen

Aber ich konnte mich nicht bewegen..
Ich war wie gelähmt. Ich dachte an
meinen Bruder, ich erinnerte mich,
dass ich ihn nicht in der Schule
gesucht habe... ich sagte mir selbst
„nun beweg dich schon, du musst
ihn in der Schule suchen“

Ich dachte, ich sollte nicht an diesem
Ort sein

Und ich wachte auf, alles war

ein Traum gewesen.

Text entstanden in der Dramaturgie-Werkstatt von Ariel Farace im Rahmen des Projekts Panorama Sur-Bolivien, Cochabamba 2018, in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut La Paz